

Spielgruppen wirken präventiv!

Im Gespräch mit dem Leiter der Fachstelle OKey Winterthur Charles Baumann über Kindesmisshandlungen und unpassende Erziehungsmethoden. Und darüber, wie Spielgruppenleiterinnen Misshandlungen erkennen und einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten können. Barbara Brandt

spielgruppe.ch: Wie oft kommt Gewalt an Kleinkindern vor?

Charles Baumann: Kleine Kinder sind sehr häufig Opfer von Gewalt. Unsere Fachstelle wies im Jahr 2012 523 Opfer oder vermutete Opfer von Misshandlungen aus. Davon waren 138 Kinder weniger als vier Jahre alt.

Das sind viele.

Ja, das sehe ich ebenso. Als ich anfang, mich mit Kindesmisshandlungen beruflich zu befassen, hat mich immer am meisten schockiert, wie früh Kinder Opfer von Gewalt werden. Vor allem, weil man ja weiss, wie abhängig gerade die Jüngsten von der elterlichen Fürsorge sind. Kennt man allerdings die Stresssituationen rund um Kleinkinder, erstaunt die Opferzahl wieder weniger. Bis sie elf Jahre alt sind, werden Kinder übrigens mehrheitlich Opfer von körperlicher Gewalt und Vernachlässigung. Interessant ist, dass in der Statistik der Fachstelle OKey Mädchen deutlich häufiger von Kindesmisshandlungen betroffen sind, auch von körperlicher Gewalt. Das zeichnet sich schon seit vielen Jahren ab und ist nicht ohne Weiteres nachvollziehbar, besonders weil Jungen als expansiver gelten.

Früher griffen Eltern zum Kochlöffel.

... meine Mutter benutzte den Teppichklopfer. Wir müssen unterscheiden: Leichte Formen der Körperstrafe als Erziehungsmittel und Kindesmisshandlungen sind nicht dasselbe, auch wenn die Übergänge fliessend und in der Praxis nicht immer klar unterscheidbar sind. Der Teppichklopfer ist ein Schlaginstrument, das verletzen kann und nicht für «Erziehung» eingesetzt werden sollte. Unsere Eltern würden heute hoffentlich anders handeln, damals war körperliche Züchtigung eher üblich. In unserem Kulturkreis wissen Eltern heute in der Regel, dass man Kinder nicht schlägt.

Trotzdem erstaunt immer wieder, wie häufig Körperstrafe als Erziehungsmittel angewendet wird, darum auch die Kampagne «Kinder sind unschlagbar» von Kinderschutz Schweiz (vgl. Seite 15). Die letzte Studie der Universität Freiburg aus dem Jahr 2004 hat gezeigt, dass 18 bis 23 Prozent der Kinder unter vier Jahren im Rahmen von erzieherischen Handlungen

geschlagen werden. Ein Viertel aller Familien kennt also nach wie vor die Züchtigung – allerdings mehr in der Überforderung und weniger als legitimes Erziehungsmittel.

Ohrfeigen, Klapse, Schläge: Wie sind die Auswirkungen auf die seelische und körperliche Entwicklung eines Kindes?

Kindesmisshandlungen haben andere Folgen als ein Klaps auf den Hintern. Darum ist mir die Unterscheidung wichtig. Auch wenn Klapse kein passendes Erziehungsmittel sind, wäre es falsch, hier gleich in den Kategorien von schweren Folgeschäden zu denken. Vielmehr werden Körperstrafen als Erniedrigung erlebt, was auch nicht förderlich ist. Wohingegen massive Traumatisierungen als Folge von Misshandlungen in der frühen Kindheit zu Langzeitfolgen führen können. Ein Kind, das lieblos erzogen wird, keine feste Bindung hat, das häufig Gewalt erlebt, wird sich ziemlich sicher mit einem schlechteren Selbstwertgefühl im Leben zurechtfinden müssen. Folgen von früher Traumatisierung können sich aber auch auf der körperlichen Ebene zeigen. Kinder, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen, sind später tendenziell kränklicher und weniger robust.

Demnach sind Klapse auf den Hintern eine Art Kavaliersdelikt?

Unangemessene Erziehung ist wenig sinnvoll und verlangt nach Aufklärung und anderem Erziehungsverhalten. Misshandlung ist ein Straftatbestand und verlangt nach behördlichen Eingriffen, sogenannten Kinderschutzmassnahmen oder nach Strafverfolgung. Ich glaube nicht, dass wir viel Gutes erreichen, wenn wir Erziehungsfehler dramatisieren. Bei Misshandlungen kann man aber nicht oft genug betonen, dass diese mit schweren Folgen oder gar tödlich enden können. Für eine aufgeklärte Gesellschaft sollte es selbstverständlich sein, dass Erziehende Grenzen setzen, ohne Körperstrafe anzuwenden. Bisher haben wir dazu in der Schweiz immer noch keine klare Regelung. Die UN-Kinderrechtskonvention wurde zwar unterzeichnet, doch ein Gesetz, das körperliche Züchtigung verbietet, gibt es nicht.

Wie erkennt eine Spielgruppenleiterin Misshandlungen? Wie soll sie bei einem Verdacht reagieren?

Professionelles Denken beinhaltet, die Möglichkeit von Missbrauch als «Worst-Case-Szenario» im Hinterkopf zu haben.

Mehr Info:

Kantonale Opferhilfestellen

www.ajb.zh.ch

www.opferhilfe.zh.ch

www.okeywinterthur.ch

www.kinderschutz.ch

www.castagna-zh.ch

«Spielgruppen sind eine ganz wichtige Frühfördermassnahme.»

Charles Baumann

ist Psychologe FSP, Leiter des kjz Winterthur und Co-Leiter der Fachstelle OKey für Opferhilfeberatung und Kinderschutz in Winterthur.

Aber nicht jede Auffälligkeit muss eine Misshandlung sein. Verletzungen an Stirn und Nase, an Schienbeinen und Knien – all das kann bei Kleinkindern vorkommen. Aber eine Spielgruppenleiterin sollte merken, wenn etwas nicht mehr stimmt: Ein blaues Auge, blaue Flecken am Rücken holt sich kein Kind so ohne Weiteres beim Spiel. Das Gleiche gilt für Schlagspuren von Fingern, Gürteln oder Kabeln und Druckspuren vom Festgehaltenwerden. Da braucht es sofort eine Intervention durch eine Fachstelle. In allen anderen Situationen, wo man den Eindruck bekommt, ein Kind wirke häufig niedergeschlagen oder sei verletzungsanfällig, sollte die Spielgruppenleiterin zuerst das Gespräch mit den Eltern suchen. Kommen weitere Indizien hinzu, riecht ein Elternteil zum Beispiel nach Alkohol oder deckt plötzlich auf, dass es Daheim zu häuslicher Gewalt kommt, dann braucht es dringend fachliche Unterstützung. Spielgruppenleiterinnen können sich bei Fachstellen vertraulich beraten lassen und das Vorgehen besprechen.

Werden aus Spielgruppen und Krippen Missbrauchsverdachte gemeldet?

Nein, aus Spielgruppen kommen kaum Meldungen, aber sehr wohl aus Krippen, Horten und Heimen. Ich vermute, das liegt daran, dass Eltern, die ihre Kinder akut misshandeln, sie nicht in die Spielgruppe bringen. Bei Krippen sieht das schon anders aus: Berufstätige bringen ihr Kind eher zur Krippe, auch wenn es am Abend vorher zu gewalttätigen Handlungen kam, und hoffen, dass es niemand merkt.

Sind ihnen gewalttätige Übergriffe durch Erwachsene bekannt, die in Spielgruppen oder Kitas ausgeübt wurden?

Ja, wir hatten leider einen sehr tragischen Fall, der etliche Jahre zurückliegt: ein Praktikant, der zwölf Kinder in einer

Krippe sexuell ausgebeutet hat. Spielgruppen habe ich als «risikoarm» abgespeichert. Da ist mir nichts bekannt.

Die Präventionsangebote Ihrer Fachstelle setzen bei Kindergarten und Unterstufe an. Wie könnten Spielgruppenleiterinnen einen Beitrag leisten?

Die Spielgruppe an sich ist ein präventives Angebot, deswegen unterstützen wir das Vermitteln von Spielgruppen an Familien, die sich das sonst nicht leisten könnten. Spielgruppen sind eine ganz wichtige Frühfördermassnahme, darum bin ich auch ein grosser Fan davon. Präventive Arbeit in Spielgruppen könnte ich mir vorstellen, indem man mit den Eltern Überforderung und die Folgen davon zu einem Thema machen könnte oder eine Elternweiterbildung anbietet.

Ihr letztes Statement.

Misshandlungen können zwar massivste Langzeitfolgen haben, umgekehrt heisst das aber nicht, dass jedes Kind, das so etwas erlebt hat, auch Langzeitfolgen haben muss. Zum Stichwort Resilienz: Man weiss, dass Kinder Bewältigungsstrategien entwickeln, mit denen sie auch sehr schlimme Erfahrungen verarbeiten können. Es würde zu einer verkehrten Stigmatisierung führen, würde man behaupten: «Einmal misshandelt, ist das Leben für immer gelaufen.» Auch mit schweren Traumatisierungen ist es immer noch möglich, im Leben erfolgreich zu bestehen.

Die Fachstelle OKey für Opferhilfeberatung und Kinderschutz Winterthur

ist eine anerkannte Opferhilfestelle, die spezialisiert ist auf Kindesmisshandlungen und das Bearbeiten von Verdachtsabklärungen. Sie wird in Kooperation geführt vom Departement Kinder- und Jugendmedizin des Kantonsspitals Winterthur und vom kjz Winterthur (vormals: kantonales Jugendsekretariat). Das kjz ist der Bildungsdirektion des Kantons Zürich unterstellt.